

**35-Friedrich Dürrenmatt – Das Versprechen - Auflösung des Falls durch Zufall****Hikmet UYSAL<sup>1</sup>**

**APA:** Uysal, H. (2020). Friedrich Dürrenmatt – Das Versprechen - Auflösung des Falls durch Zufall. *RumeliDE Dil ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi*, (Ö8), 432-440. DOI: 10.29000/rumelide.827675.

**Zusammenfassung**

Im Frühjahr 1957 bestellte der Filmproduzent Lazar Wechsler an Friedrich Dürrenmatt eine Filmerzählung. Dürrenmatt fertigte eine Vorfassung des Romans, die er später mit dem Regisseur des Filmes, Ladislao Vajda, zu einem Drehbuch verarbeitete. Sie wurde unter dem Titel "Es geschah am helllichten Tag" mit Heinz Rühmann und Gert Fröbe in den Hauptrollen verfilmt. Nach Fertigstellung des Drehbuches machte sich Dürrenmatt noch einmal an die Arbeit. Er griff das Thema noch einmal auf und verarbeitete es. Daraus entstand das Buch *Das Versprechen* mit dem Untertitel "Requiem auf den Kriminalroman", da in und mit ihm die gängigen Regeln eines Krimis zur Diskussion gestellt werden. Das Buch erschien im Jahr 1958. Die Filmhandlung weicht allerdings stark von der Handlung des Buches ab. Dürrenmatt will damit darstellen, dass die heutige Form des Kriminalromans nicht mehr identisch mit der Realität ist. Die Enthüllung der Fälle ist immer systematisch und ohne große Fehlleitungen dargestellt. Manches ereignet sich viel mehr durch Zufälle und spontane Einfälle.

**Keywords:** Zufall-Schicksal, Roman, Das Versprechen

**Friedrich Dürrenmatt'ın "Yemin" başlıklı eserinde olayın tesadüfle çözülmesi****Öz**

1957 yılında film yapımcısı Lazar Wechsler yazar Friedrich Dürrenmatt'a bir senaryo siparişi verir. Dürrenmatt kendisine daha önce yazmış olduğu romanının bir bölümünü gönderir. Senaryo daha sonra „Aydınlık Bir Günde Oldu“ başlığıyla Heinz Rühmann ve Gert Fröbe'nin başrolünü aldığı filme çekilir. Film den sonra Dürrenmatt eseri üzerine tekrar çalışır. Yazarın eserini tekrar ele almasından sonra dedektif ve polisiye eserlerin tekrar tartışıldığı „Yemin“ başlıklı romanı 1958 yılında yayımlanır. Ancak daha önce çekilen film romandan daha farklıdır. Dürrenmatt dedektif romanlarının gerçekte örtüşmediğini vurgular. Ona göre bu eserlerde olaylar sürekli olarak sistematik ve hiç hata ve yanılmaya yer vermeden gelişir. Oysa çoğu zaman olayları tesadüfler ve ani oluşan durumlar belirler.

**Anahtar kelimeler:** Tesadüf, kader, roman, yemin

<sup>1</sup> Dr. Öğr. Üyesi, Bursa Uludağ Üniversitesi, Eğitim Fakültesi, Yabancı Diller Eğitimi Bölümü, Alman Dili Eğitimi ABD (Bursa, Türkiye), uysalh@uludag.edu.tr, ORCID ID: 0000-0003-1326-6070 [Makale kayıt tarihi: 09.09.2020-kabul tarihi: 20.11.2020; DOI: 10.29000/rumelide.827675]

## Resolution of the case by chance in the novel "The Pledge" by Friedrich Dürrenmatt

### Abstract

In the spring of 1957, the film producer Lazar Wechsler ordered a film narrative from Friedrich Dürrenmatt. Dürrenmatt prepared a preliminary version of the novel, which he later processed into a script with the director of the film, Ladislao Vajda. It was filmed under the title "It happened in Broad Daylight" with Heinz Rühmann and Gert Fröbe in the leading roles. After completing the script, Dürrenmatt went back to work. He took up the subject again and processed it. The result was the book *The Pledge* with the subtitle "Requiem for the Detective Novel", because in and with it the current rules of a crime novel are put up for discussion. The book was published in 1958. The plot of the film differs greatly from the plot of the book. Dürrenmatt wants to show that the current form of the crime novel is no longer identical with reality. The exposure of the cases is always presented systematically and without great misdirection. Some things happen much more by chance and spontaneous ideas.

**Keywords:** Chance-fate, novel, the pledge

### Entstehung des Buches

Im Frühjahr 1957 bestellte der Filmproduzent Lazar Wechsler an Friedrich Dürrenmatt eine Filmerzählung über Sexualverbrechen an Kindern. Der Grund dafür war, vor dieser immer häufigeren Gefahr zu warnen. Dürrenmatt fertigte eine Vorfassung des Romans, die er später mit dem Regisseur des Filmes, Ladislao Vajda, zu einem Drehbuch verarbeitete. Sie wurde unter dem Titel „Es geschah am helllichten Tag“ mit Heinz Rühmann und Gert Fröbe in den Hauptrollen verfilmt.

Nach Fertigstellung des Drehbuches machte sich Dürrenmatt noch einmal an die Arbeit. Er griff das Thema noch einmal auf und verarbeitete es. Daraus entstand das Buch „Das Versprechen“ mit dem Untertitel „Requiem auf den Kriminalroman“, da in und mit ihm die gängigen Regeln eines Krimis zur Diskussion gestellt werden. Das Buch erschien im Jahr 1958. Die Filmhandlung weicht allerdings stark von der Handlung des Buches ab.

### Charakteristik der wichtigsten Figuren

Hauptfigur

Matthäi

Kommissar Matthäi ist die zentrale Figur in „Das Versprechen“.

Er durchläuft im Laufe des Romans eine vollkommene Veränderung seiner Persönlichkeit. Diese Veränderungen lassen sich in drei Abschnitte gliedern.

Matthäi vor dem Wendepunkt

Matthäi ist um die 50 Jahre alt und lebt schon seit vielen Jahren in einem Hotel in Zürich. Er hat keine Familie.

Kontakt zu den Eltern hat er auch nicht mehr, nur zu seiner Schwester in Dänemark hat er noch ein wenig Kontakt.

Er ist Hauptkommissar bei der Kantonspolizei in Zürich. In seiner Arbeit ist er immer sehr ordentlich. Sein Beruf steht für ihn im Mittelpunkt seines Lebens. Matthäi ist sehr organisiert und orientiert, was seinen Job angeht. Dazu gehört seine Ehrgeizigkeit, denn sein Ziel ist es nur erfolgreich zu bleiben. Sein scharfer Verstand kommt ihm oftmals zu Gute, wenn es darum geht, einen Fall zu lösen. Er bleibt immer ernst und humorlos, was seinen Beruf angeht. Das unterscheidet ihn von den anderen Figuren. Zu seinen Mitmenschen ist er humorlos und gefühlsarm, daher hat er keine Freunde. Man kann sagen, dass Matthäi zwar ein sehr guter Arbeitsmensch ist, aber keine sozialen Beziehungen pflegen kann. Der einzige, der ihn mag, ist der Kommandant Dr. H., obwohl ihm seine Humorlosigkeit manchmal auf die Nerven geht. Gegenüber den Tätern hat er keine Gnade und mit seinen Opfern wenig Mitleid. Dies zeigt sich auch, als er bei der Leiche als Einziger nicht wegschaut und sich auch selbst entschließt den Vorfall den Eltern zu erzählen.

### Der Wendepunkt

Die Szene des Wendepunkts ist, als Matthäi den Mord des Kindes an dessen Eltern berichtet und anschließend das Versprechen gibt, den Täter zu fassen. So zögert er zunächst, sein Versprechen zu geben, willigt dann aber ein. Beim Verlassen des Hauses wird Matthäis Stimme „leise“, er ist „müde“, sein Schritt „langsam“, den er nach einem Schrei aus dem Haus der Eltern jedoch „beschleunigt“ (S.33).

Da er aber nach Jordanien fliegen wird und keine Zeit hat, sich um den Fall zu beschäftigen, übernimmt Henzi den Fall. Als Matthäi am Flughafen ist und eine Gruppe von Kindern sieht, beobachtet er sie erstaunt. Dabei macht er sich Gedanken über den Mord an dem kleinen Mädchen. Da er an die Unschuld des Hausierers glaubt und somit der wahre Mörder noch nicht gefasst wurde, fühlt er sich schuldig. Er denkt sich, dass diese Kinder auch in Gefahr sein könnten. Der Täter könnte sich auch an diesen Kindern vergreifen. Somit macht er sich auch Vorwürfe, das Versprechen gegenüber Frau Moser nicht gehalten zu haben. Er streicht seinen Flug und beschließt dem Mordfall nachzugehen, was ihm letztendlich seinen Job kostet.

### Matthäi nach dem Wendepunkt

Als Konsequenz, dass er nicht nach Jordanien fliegt, wird er seitens seines alten Arbeitgebers nicht mehr beschäftigt. Er verliert das erste Mal einen Teil seiner anfangs klar greifbaren Kontur des klassischen Ermittlers. Nachdem Matthäi entschieden hat, zu bleiben, seinen alten Job jedoch nicht wieder bekommt, zeichnet sich dies noch deutlicher ab:

„Matthäi kam sich wie ein Gespenst vor, [...] die Situation war jedes Mal peinlich, hatte man doch seine ‚Beförderung‘ und Abreise gefeiert; er kam sich gespenstisch vor, wie ein Wiederauferstandener.“ (S. 79)

Er verspricht sich selber den Täter zu fassen. Sein äußeres Erscheinungsbild verändert sich zum Negativen. Er wird von Zeit zu Zeit ungepflegter und er kleidet sich nicht mehr ordentlich. Er fängt an zu trinken und zu rauchen, „als hätte er über Nacht einen anderen Charakter bekommen.“ (S. 83). Seine Partner halten ihn schon für wahnsinnig, da er den gelösten Fall wieder aufnimmt. Sie nehmen ihn nicht mehr ernst und denken sogar, dass er psychisch krank sei.

„Er [Kollege Henzi] meinte, nun habe Matthäi eben doch den Verstand verloren“ (S.106).

Um Gritlis Mörder zu finden, stellt er eine Frau, die eine kleine Tochter hat, in die Tankstelle ein. Auch das macht er seiner Arbeit zu Gute. Er benutzt das kleine Mädchen Annemarie als Lockvogel für den Serienmörder. Hier wird wiederum deutlich, dass sich Matthäi nicht für die Gefühle seiner Mitmenschen interessiert. Denn er kann sich wohl nicht vorstellen, was das für eine Mutter bedeutet, wenn ihr Kind so ausgenutzt wird. Für seine Taktik ist das „gut“, da er sonst sicher Hemmungen hätte, ein Kind auf solche Art und Weise zu missbrauchen.

Auch der Kommandant Dr. H. weist ihn darauf hin, dass sein Plan nicht richtig sei.

„Ich fürchte, dass Sie sich in einer Idee verrennen. [...] Sie können doch nicht hier bleiben, bis etwas geschehen soll, was vielleicht nicht geschehen wird.“ (S. 116)

In zwei kurzen Abschnitten wird beschrieben, wie Matthäi den Verlust seines Verstandes selbst bemerkt:

„Sein Vorhaben war immer unsinniger, unmöglicher, die Gewinnchancen immer geringer, er wußte es genau;

[...]

auch wenn er manchmal fürchtete, den Verstand zu verlieren.“ (S. 121)

Da Matthäi nur für seinen Beruf lebt, hält er den Misserfolg nicht aus. Als der Fall einige Jahre später aufgedeckt wird, kann er den Sachverhalt nicht mehr begreifen und glaubt auch nicht daran.

## Nebenfiguren

Polizeikommandant Dr. H.

Dr. H. ist ein pensionierter Polizeikommandant und ehemaliger Chef des Kommissärs Matthäi. Er fährt mit dem Ich – Erzähler von Chur nach Zürich. Am Vorabend hat er dessen Vortrag gehört und kritisiert diesen.

„Ich ärgere mich über die Handlung in euren Romanen. Hier wird der Schwindel zu toll und zu unverschämt. Ihr baut eure Handlung logisch auf; wie bei einem Schachspiel geht es zu, hier der Verbrecher, hier das Opfer, hier der Mitwisser, hier der Nutznießer; es genügt, dass der Detektiv die Regeln kennt und die Partie wiederholt, und schon hat er den Verbrecher gestellt, der Gerechtigkeit zum Siege verholfen. Diese Fiktion macht mich wütend. Die Wirklichkeit ist mit Logik nur zum Teil beizukommen. Dabei, zugegeben, sind gerade wir von der Polizei gezwungen, ebenfalls logisch vorzugehen, wissenschaftlich; doch die Störfaktoren, die uns ins Spiel pfuschen, sind so häufig, dass allzu oft nur das reine Berufsglück und der Zufall zu unseren Gunsten entscheiden. Oder zu unseren Ungunsten.

Doch in euren Romanen spielt der Zufall keine Rolle, und wenn etwas nach Zufall aussieht, ist es gleich Schicksal und Fügung gewesen; die Wahrheit wird seit jeher von euch Schriftstellern den dramaturgischen Regeln zum Fraße hingeworfen“ (S.12 – 13)

Auf der Fahrt erzählt er dem Ich – Erzähler die ganze Geschichte des Matthäi und verbindet so Rahmen- und Innenhandlung.

## Von Gunten

Der Hausierer, der die Leiche des Schulmädchens aufgefunden hatte, ist eigentlich nur zu Beginn des Romans eine wichtige Figur. Er war vorbestraft wegen eines Sittlichkeitsdelikts an einer Vierzehnjährigen. Doch er zeigt sich als mutig und informiert die Polizei. Vielleicht sieht er darin seine einzige Chance Verdächtigungen auf seine Person vorzubeugen. Offenbar haben Hausierer in der Gesellschaft einen sehr tiefen Stellenwert. Die Einwohner von Mägendorf glauben, dass der Hausierer der Mörder sei.

„Von Gunten ist der Mörder!“ schrie ein langer, hagerer Bauer mit sonnenverbranntem Gesicht, seit Tagen nicht mehr rasiert. „Ich habe ihn gesehen, es war sonst niemand im Tälchen!“ (S.32)

Dürrenmatt benötigt diese Figur, um die Handlung zu steigern und voranzutreiben. Der Hausierer erzählt den Polizisten, dass er unschuldig sei, doch keiner glaubt ihm außer Matthäi. Der Hausierer mache nach Matthäi einen „unsympathischen“ Eindruck, doch dies hieße nicht, dass er der Mörder sei. (S.43).

Als der Hausierer anfangs den Fall schildert, wirkt er ruhig und sehr nett. Mit dem Polizisten spricht er sehr höflich, welches durch die Endung seiner Sätze mit „Herr Polizeiwachtmeister“ deutlich wird. Gegen Ende des Verhörs, welches über zwanzig Stunden dauert, was eigentlich verboten ist, ist von Gunten am Ende. Er traut sich nicht mehr, sich wirksam zu verteidigen.

„Ich habe das Mädchen getötet“ antwortete der Hausierer so leise, dass ich ihn kaum verstehen konnte, und starrte auf den Boden. „Lassen Sie mich nun in Ruhe“ (S.59)

Man führte ihn hinaus. In der Türe begegnete er Matthäi. Der Hausierer blieb stehen. Er atmete schwer. Sein Mund öffnete sich, als wollte er etwas sagen, doch dann schwieg er. (S.59)

Als sich Von Gunten in einer Zelle erhängt, entweicht er sofort aus der Handlung.

Dürrenmatt möchte wahrscheinlich mit seinem adligen Namen „Von Gunten“ eine Anspielung darauf machen, dass Leute aus allen Gesellschaftsschichten solche Morde begehen können.

## Frau Schrott

Ihre beiden Söhne Emil und Markus waren früh gestorben. Als auch ihr Mann starb, heiratete sie ihren Gärtner und Chauffeur Albert Schrott. Sie war damals 55 Jahre alt und Albert erst 23. Die Ehe wird nicht vollzogen, es handelt sich eher um ein Mutter – Sohn – Verhältnis. Dies lässt sich wie z. B. an diesen Wörtern „Mutti“, „Albertchen“ belegen.

Frau Schrott ist eine wichtige Figur im Roman, weil sie den Täter aufdeckt. Sie liegt im Krankenhaus und bittet den Pfarrer, den Polizeikommandanten zu rufen. Als dieser neben ihr sitzt, spricht sie nicht direkt den Mord an, sondern erzählt vieles anderes dazu. Dies steigert die Neugier des Lesers und fesselt ihn das Buch weiterzulesen. Auf Drängen des Pfarrers kommt sie dann auf das Hauptthema zu sprechen. Sie erzählt, dass Albert alle drei Mädchen umgebracht hat.

## Albert Schrott

Albert Schrott kommt kurz am Ende des Romans vor, ist aber trotzdem eine wichtige Figur. Von seiner Person und seinen Taten erfährt man nur indirekt, nämlich aus den Erzählungen der Frau Schrott. Sein Auftauchen überrascht den Leser und bewirkt eine Spannung. Der Täter kommt ans Licht und

der Fall wird aufgeklärt. Zunächst ist Albert der Chauffeur von Frau Schrott, doch als ihr Mann stirbt, heiratet sie ihn.

Er leidet an einer psychischen Krankheit und begeht drei Morde. Diese Krankheit spiegelt sich in seinen Aussagen wider.

„...die Stimme vom Himmel, Mutti, und die Stimme hat mir befohlen, mit dem Kind zu spielen, und dann hat die Stimme vom Himmel mir befohlen, ihm von meiner Schokolade zu geben, und dann musste ich das Mädchen töten, alles die Stimme vom Himmel, Mutti...“ (S.148)

Wenn er nicht durch den Autounfall ums Leben gekommen wäre, hätte er als Triebtäter bestimmt auch noch Annemarie umgebracht.

Henzi

Henzi ist Matthäis Assistent bei der Polizei. Er ist maßgebend am Verhör mit Von Gunten beteiligt, dass den Hausierer zu seinem Geständnis bringt und später zu seinem Selbstmord anstiftet. Henzi freut sich über jeden Sprung in seiner Karriere. Dieser Sprung ist ihm wichtiger als die Wahrheit zu finden. So ist er glücklich, als ihm Dr. H. befiehlt „...mit Wachtmeister Treuler zusammen das engere Mordbüro zu bilden. Er war erfreut; es war sein erster „selbständiger Fall““ (S.43)

### **Raumgestaltung**

Die Handlungsorte sind für das Aufdecken des Verbrechens von großer Bedeutung. Die Orte liegen alle auf der Strecke von Chur nach Zürich. Dies setzt für den Leser wiederum bestimmte grundlegende Kenntnisse der Schweiz voraus. Matthäi weiß, wo der Täter die drei Verbrechen begangen hat und entscheidet sich daher bewusst für die Tankstelle, da der Mörder logischerweise von dort vorbeifahren muss. Diese Orte werden auch genau beschrieben. Der Leser bekommt ein genaues Bild vom Tatort des Mordes an Gritli. Der Waldweg und sein genauer Verlauf wird gut beschrieben. Das ist wichtig, damit man später begreift, wo der Täter sein Auto abgestellt hat.

Für Dürrenmatt ist die Stimmung der Umgebung, die auf die Figuren wirken, sehr wichtig. Dies zeigt sich z.B. am Anfang des Romans, als der Kommandant und der Ich – Erzähler Chur verlassen. Beide mögen die Berge nicht.

Die Ermordung geschah im Mägendorf, in einem kleinen Dorf in der Nähe von Zürich. Das Verhör findet im Hauptquartier der Polizei in der Kasernenstrasse in Zürich statt. Dürrenmatt kann somit Personen vom Land und der Stadt auftreten lassen. Die verschiedenen Personen ermöglichen dem Autor eine große Anzahl von verschiedenen Milieus und Gesellschaftsklassen darzustellen. Im Buch wird auch deutlich, dass es Spannungen zwischen den Leuten aus der Stadt und denen vom Land gibt. Dies wird am besten deutlich, als die Bauern der Polizei nicht trauen und Von Gunten lieber selber verurteilen wollen. Der Polizei gelingt es dann aber mit ihrem höheren Bildungsstand den Bauern zu verdeutlichen, dass die Polizei die besseren Mittel habe, um den Fall gerecht lösen zu können.

### **Sprache und Stil**

Dürrenmatt gelingt es, eine gewisse Spannung über das ganze Buch zu erhalten. Der wichtigste Grund dafür ist, dass der Roman systematisch aufgebaut ist. Dürrenmatt bleibt immer nahe am Geschehen. Die Handlungen und die Gefühle der Personen werden auch sehr genau beschrieben, was den Leser zu

einer hohen Konzentration zwingt. Denn vielmals spielen kleine Hinweise im späteren Verlauf des Romans eine sehr wichtige Rolle und wenn der Leser einen solchen Hinweis „verpasst“, kann man später die Handlungen nicht mehr nachvollziehen.

Sprachlich richtet sich Dürrenmatt auf einfacher Ebene an den Alltagsleser. Hier ist kein kriminalistisches und auch kein linguistisches Talent gefragt, die Handlung wird deutlich, die Sprache ist sachlich gehalten. Die Sprache ermöglicht es dem Leser sich in das Geschehen einzubinden. Er nutzt die Authentizität der Alltagssprache, die Dramatik der Realität und die Tragödie der Einfachheit, um die Geschichte in ihrer Wirkung zu unterstreichen. Oftmals passiert etwas Ungewöhnliches, das man an dieser Stelle gar nicht erwartet hätte. Das beste Beispiel dafür ist der Schluss des Romans, wo man meint, der Fall bleibt ein Rätsel. Doch genau in diesem Augenblick kommt der Anruf von Frau Schrott, die dann den Fall aufklärt. Mit diesen ruckartigen Handlungen wird man immer mehr mitgerissen und das Buch wird so auch immer interessanter.

### **Abgrenzung zwischen Zufall und Schicksal**

Der Zufall definiert sich in diesem Werk vor allem über seine Unvorhersehbarkeit. Der Kommandant ist der Meinung, dass der Zufall in dieser Geschichte fehle:

„Der Wirklichkeit ist mit Logik nur zum Teil beizukommen. [...]die Störfaktoren, die uns ins Spiel pfuschen, sind so häufig, daß allzu oft nur das reine Berufsglück und der Zufall zu unseren Gunsten entscheiden. Oder zu unseren Ungunsten. Doch in euren Romanen spielt der Zufall keine Rolle, und wenn etwas nach Zufall aussieht, ist es gleich Schicksal oder Fügung gewesen“ (S. 18)

Der Zufall ist hier nicht mit dem Schicksal gleichzusetzen und muss daher strikt getrennt werden. Das Schicksal basiert nämlich auf eine religiöse Grundlage der göttlichen Fügungen. Der Zufall ist hier jedoch als ein Motiv zu deuten, das sich einer göttlichen Seite entzieht und der rein weltlichen angehört, in etwas passiert, ohne vorherbestimmt zu sein. Dies lässt sich auch auf Dürrenmatts ätheistische Weltanschauung zurückführen.

### **Die Auflösung des Falls durch den Zufall**

Der Zufall bricht die Gattung des Kriminalromans auf und bringt dessen Vernunft betontes Genie zu Fall. Die Analyse und Enträtselung des mysteriösen Mordes tritt in den Hintergrund und wird durch den (Zer-)Fall Matthäis ersetzt. Der Zufall löst die Paradoxie und das Zusammenfallen der Begriffe Vernunft und Wahnsinn aus, sowie die Identifikation des Mörders ohne Möglichkeit einer Festnahme und Bestrafung durch ein Gericht. Der Mörder konnte identifiziert werden, wurde aber dennoch nicht gefasst und verursacht trotz seines eigenen Todes ein weiteres Opfer, den Tod des klassischen Ermittlers und der Gattung, der er entsprang. Eben hierin liegt das Erstaunliche der Erzählung.

Das Fantastische wird im Bezug auf die Person Matthäis weitestgehend ausgespart und das Unheimliche über die beschriebene Szenerie eingebracht, die eine Ahnung entstehen lässt, das etwas ‚nicht stimmt‘, die Ahnung einer nicht identifizierbaren Bedrohung. Diese Bedrohung ist eben der Zufall und die Möglichkeit, dass dieser auch in der Realität des Rezipienten eintreten kann. Die Unvorhersehbarkeit des Zufalls bildet dabei eine Leerstelle, da man eben nicht weiß, wann er einen ereilt und sich daher auch nicht vorsorglich schützen kann. Tritt der Zufall ein, so liegt seine Bedrohung in dem Sinnverlust innerhalb der eigenen Tätigkeit, wie anhand von Matthäi geschildert. Jeglicher Sinnverlust, also ein sinnnehmendes Moment, identifiziert den hier ausgestalteten Zufall als etwas Schlechtes, möglicherweise sogar Böses. Der Kommandant bestätigt dies mit den Worten:

„Das Schlimmste trifft auch manchmal zu.“ ( S. 145).

Eine Möglichkeit, die im klassischen Kriminalroman nicht gegeben ist, da hier das Schicksal eine gute Wendung vorgibt. Die Ahnung aber, die in Das Versprechen als real mögliches Geschehen entsteht, in dem das Schlimmste eintreten könnte, wird in der Erzählung durch den Zufall ausgespielt, bricht die Gattung des Kriminalromans und macht einen Aspekt des Unheimlichen aus.

Zusammenfassend wird das Unheimliche über den Wandel Matthäis, die Zersetzung seines einstigen Ichs durch einen Sinnverlust angeführt und mit dem Zufall komplettiert. Der Sinnverlust bildet eine Leerstelle im Bezug auf die Person Matthäis, die beschriebene Paradoxie entzieht sich dem Verstand des Lesers und wird damit zu einer weiteren Leerstelle. Diese kann erst durch den ‚bösen‘, da bedrohlichen Zufall entstehen, der durch Einbindung in eine ‚wirkliche‘, weil mögliche Welt die Erzählung unheimlich werden lässt.

Der Kommandant macht bereits eingehend klar, dass er den Kriminalroman mit diesem guten Ende für ein Märchen hält

„Damit meine ich nicht einmal den Umstand, dass eure Verbrecher ihre Strafe finden. Denn dieses schöne Märchen ist wohl moralisch notwendig.“ (S. 17).

Die Begriffe des Märchens oder des märchenhaften erhalten immer wieder Einzug in die Erzählung und bestimmen vor allem das Wesen oder eben Unwesen des Mörders, dem ‚Bösewicht‘ der Erzählung und bilden einen weiteren Aspekt des Unheimlichen.

### **Aussageabsicht**

Dürrenmatt will in seinem Roman „Das Versprechen“ zwei wichtige Grundgedanken beleuchten.

Zum einen will er die aktuelle Form des Kriminalromans hinterfragen, daher wählt er auch den Untertitel „Requiem auf den Kriminalroman“.

Dies lässt sich auch an der Aussage von Dr. H. belegen:

„...um ehrlich zu sein, ich habe nie viel von Kriminalromanen gehalten... Zeitverschwendung“

Dr. H. sagt sogar, dass man damit nur der Menschheit eine heile Welt vor die Augen führen wolle

„...seit die Politiker auf eine so sträfliche Weise versagen – und ich muss es ja wissen, bin selbst einer, Nationalrat...“ (S.11)

Dürrenmatt will damit darstellen, dass die heutige Form des Kriminalromans nicht mehr identisch ist mit der Realität. Die Enthüllung der Fälle ist immer systematisch und ohne große Fehlleitungen dargestellt. Manches ereignet sich viel mehr durch Zufälle und spontane Einfälle. Dürrenmatt will an die Autoren appellieren, wieder mehr realitätsgetreue Kriminalromane zu schreiben.

Zum anderen möchte Dürrenmatt auf die Lustmorde der Triebtäter aufmerksam machen. Dürrenmatt treibt den Leser an, indem er vor allem das Leid, das durch eine solche Tat entsteht, zeigt. Albert scheint sehr realitätsgetreu, da auch er wie Triebtäter in Wirklichkeit immer wieder mordet. Das Motiv für den Mord bleibt dem Leser fremd und die Auflösung des Falles liegt ihm daher am Herzen.



Letztendlich kann man sagen, dass es Dürrenmatt gelungen ist, sich mit dieser Art von Verbrechen zu beschäftigen.

### Schlusswort

Friedrich Dürrenmatt ist es gelungen, ein hochbedeutendes Thema so in einen Roman zu verpacken, dass der Leser heute wie im Jahre 1958 die Wichtigkeit des Themas spüren kann. In seinem Roman behandelt er eines der schrecklichsten, aber wohl auch unumgänglichsten Themen dieser Zeit, nämlich den Gewaltverbrechen an Kindern. Dürrenmatt erzeugt Spannung, indem er die Erwartung des Lesers täuscht. Der Kriminalroman stellt im Gegensatz zu den üblichen, ein Antikriminalroman dar, weil der Fall nicht durch kriminalistisches Denken, sondern durch Zufall gelöst wird. Damit verrichtet Dürrenmatt Kritik an den zeitgemäßen, realitätsfremden Kriminalromanen und daran gewinnt das Buch viel mehr an Realität. Dürrenmatt hat ein lehrreiches Buch verfasst, das seine Aktualität niemals verlieren wird.

### Literaturverzeichnis

[http://www.dieterwunderlich.de/Friedrich\\_Duerrenmatt.htm](http://www.dieterwunderlich.de/Friedrich_Duerrenmatt.htm)

<http://oregonstate.edu/instruct/ger341/angela.htm>

<http://oregonstate.edu/instruct/ger341/durr.htm>

[http://www.whoswho.de/templ/te\\_bio.php?PID=497&RID=1](http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=497&RID=1)

<http://www.lerntippsammlung.de/Friedrich-D-ue-rrenmatt--3--Version.html>

<http://www.worte-projekt.de/duerenmatt.html>

<http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de/~za874/homepage/duerenmatt.htm>

[http://www.dieterwunderlich.de/Durrenmatt\\_versprechen.htm](http://www.dieterwunderlich.de/Durrenmatt_versprechen.htm)

Dürrenmatt, F. (1985). *Das Versprechen - Requiem auf den Kriminalroman*. Zürich: Diogenes Verlag,

Osmangazi Üniversitesi I. Uluslararası Karşılaştırmalı Edebiyat Kongresi, Eskişehir, 2003, S.19-25